

Exponat des Monats

Februar 2013

Versilberte Dose

Im Jahre 1955 bekam Bundeskanzler Konrad Adenauer eine kleine ovale silberne Dose geschenkt. Diese Dose befindet sich noch heute im Pavillon im Garten von Adenauers Haus in Rhöndorf und besteht aus einer versilberten Kupferlegierung. Sie hat eine Höhe von sechs cm und steht auf filigranen Füßen. Sowohl der Deckel als auch die Seiten sind mit Reliefs verziert. Das Relief auf dem Deckel zeigt mehrere Männer, sowohl sitzend als auch stehend, die sich um einen Tisch herum drapieren. Auf dem Tisch ist ein kleines Schiff zu finden. Gemäß der Kleidung der Männer könnte es sich um eine Schiffsmannschaft handeln. Auf den Seiten der Dose befinden sich noch vier weitere Motive. Vorne ist eine große Gruppe feiernder Ritter bzw. Soldaten zu sehen. Hinten wird der Ausschnitt eines Dorfes gezeigt, in dem sich viele Menschen um einen Mann auf einem Pferd sammeln. Da eine Geige und eine Flöte zu sehen sind, stellt wohl auch dieses Bild ein fröhliches Zusammenkommen dar. Auf den beiden seitlichen Reliefs sind zum einen ein Reiter, der von Ochsen, Schafen und Hunden begleitet wird, und zum anderen ein Teil einer Kirche, in deren Vordergrund sich drei diskutierende Männer auf bzw. mit Pferden aufhalten, zu erkennen.



Auf der Innenseite ist die Dose mit lila Samt ausgeschlagen. Durch einen interessanten Zufall wurde außerdem festgestellt, dass die Herstellung vermutlich in Holland zwischen 1860 und 1880 erfolgte und es sich bei den Reliefs um Motive des holländischen Renaissance-Künstlers Pieter Bruegel handelt.

Diese Erkenntnisse ergaben sich dadurch, dass sich ein Besitzer einer identisch aussehenden Dose an die Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus wandte. Im Zuge der Recherche über die Herkunft der Dose wurde außerdem erfahren, dass mindestens drei solche identischen Dosen existieren.

Geschenkt wurde diese Dose dem damaligen Bundeskanzler von der Mutter eines Kriegsheimkehrers, deren Freude symbolisch für die vieler Menschen aus der Bundesrepublik stand. Aber welches Ereignis löste diese herzliche Geste aus?

Mit Adenauers Zeit als Kanzler von 1949 bis 1963 werden viele Dinge verbunden: Die Westintegration, die Wiedererlangung der Souveränität, Annäherung an Frankreich und Elysée-Vertrag, erste Schritte in

Richtung europäische Vereinigung. Doch kaum eine Tat machte Adenauer so populär und brachte ihm so viel Zustimmung wie die Rückkehr der deutschen Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion.

Die Folgen des Krieges waren verheerend. Viele Städte waren zerstört, Millionen von Menschen gestorben und das ehemalige ‚Deutsche Reich‘ in vier Zonen aufgeteilt. Adenauer arbeitete nach seiner Ernennung zum Kanzler mit Hochdruck daran, die deutsche Autonomie zurückzuerlangen. Am 5. Mai 1955 war es dann tatsächlich soweit: Die Bundesrepublik erhielt vollständige Souveränität, nur in Bezug auf Gesamtdeutschland behielten die Alliierten ihre Rechte und Pflichten. Die sogenannten Pariser Verträge bestimmten außerdem eine Mitgliedschaft der Bundesrepublik in NATO und Westeuropäischer Union. Doch auch wenn dies ein sehr erfolgreicher Schritt war, interessierte die (west)deutsche Bevölkerung eines noch viel mehr: Die Heimkehr der im Laufe des Krieges festgenommenen Deutschen. Im Kontext der engen Westanbindung und der Prämisse, die Deutsche Demokratische Republik nicht als eigenen Staat anzuerkennen, bedeutete diese Aufgabe ein schweres Unterfangen.

Doch schon kurz nach den Pariser Verträgen bot sich eine Möglichkeit dazu. Im Juni 1955 schlug Moskau diplomatische Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der Bundesrepublik vor. Dies stellte Adenauer vor einige Probleme, denn die UdSSR unterhielt Kontakt zur DDR, deren eigenständige Existenz die Bundesrepublik nicht anerkannte. Diplomatische Beziehungen konnten eine Akzeptanz der deutschen Spaltung suggerieren. Vom 9. bis 13. September 1955 reiste Adenauer nach Moskau. Das Zusammentreffen des deutschen Bundeskanzlers mit dem Parteichef der KPdSU, Nikita Chruschtschow, und dem Ministerpräsidenten, Nikolai Bulganin, war von vielen Spannungen geprägt. Noch nicht einmal über eine Tagesordnung konnte man sich im Vorfeld einigen.

Während der Verhandlungen zeigte die Sowjetunion dann auch kaum Entgegenkommen. Kriegsgefangene gebe es nicht mehr, so argumentierten die sowjetischen Verhandlungspartner, nur 9.626 verurteilte Kriegsverbrecher, in der deutschen Frage gab es ebenfalls keine Annäherung. Mehrmals standen die Verhandlungen vor dem Scheitern. Erst nachdem Adenauer die zwei Lufthansamaschinen für die Rückreise vorzeitig anreisen ließ, kam Bewegung in die Gespräche. Das Ergebnis der zähen Besprechungen war ein Tauschgeschäft: Die Aufnahme diplomatischer Beziehungen gegen das mündliche Ehrenwort, deutsche Kriegsgefangene frei zu lassen. Tatsächlich trafen vier Wochen später, mehr als zehn Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, 9.626 Kriegsgefangene und circa 20.000 Zivilisten in der Bundesrepublik Deutschland ein. Auch wenn noch immer über eine Million Soldaten und Zivilisten verschollen blieben, sahen viele Deutsche diesen Erfolg als einer der größten, wenn nicht den größten Verdienst Adenauers an. Seine Popularität wuchs nach diesem Ereignis und auch die Zustimmung zu seiner Politik, die im Juli noch bei 50 Prozent lag, stieg auf 59 Prozent im September. Bilder der Freude, der Herzlichkeit, auch der Trauer über nicht Heimgekehrte, aber vor allem der Dankbarkeit prägten sich ins Gedächtnis der deutschen Bevölkerung – besonders Adenauers Treffen mit Heimkehrern in Friedland.

Zu diesen Dankbaren zählte eben auch jene unbekannte Mutter, die Adenauer aus Dankbarkeit für die Rückkehr ihres Sohnes die silberne Dose schenkte.

Text: Sandra Gries

Fotos: Antje Winter

Quelle: StBKAH, P 18